



gespielt, in Garmisch gebobt. Von Finse im fernen Norden Norwegens bis nach Peira-Cava im fernen Süden von Frankreich haben wir manche Beobachtungen gesammelt. Einmal waren wir im Ahwanee im Yosemite-Tal stationiert, ein andermal im Château Laurier in Ottawa. In Les Avants, Engelberg und Saltsjöbaden holten wir uns Erkältungen (Opfer unseres Wissensdurstes), dafür erfuhren wir in Quebec das Rezept des echten Ramos-Ginfizz, in Lillehamer das der „Liebe auf norwegisch“, worauf uns Maurice Bedel neugierig gemacht hatte . . . Wir, die stets dem Wintersport nur das wohlwollende Interesse eines Zuschauers entgegengebracht hatten, die Außenseiter waren in allem, was Schnee und Eis betrifft (Eiscrème ausgenommen), kehrten nun als begeisterte Anhänger des kalten Sportes zurück, als Adepten im Curling und im Bridge. Doch dies alles war nicht der Zweck unserer kostspieligen Reise; es galt vielmehr, die Stellung der Liebe zum Wintersport zu ergründen.

Nun, die beiden vertragen sich ausgezeichnet. Der Wintersport ist der Liebe nicht hinderlich; die Liebe hat sich das Terrain des Wintersports erobert, die Eisrinks, die Bobbahnen, die Sprungschancen, und die mit Recht so beliebten Bars der Sporthotels.



Der Herzog von Aosta in Chamonix